

WF

SUNDAY

20. Februar 1970 7

Preis 0,05 M

Organ der SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Werk für Fernsehelektronik

Kandidatin zur Wahl

Ingrid Porsch

1961 kam die damals 21jährige Genossin Ingrid Porsch ins WF. In dem Verantwortungsbewußtsein, ständig bessere Leistungen zu bringen, erlernte sie den Beruf Mechaniker für elektronische Bauelemente. Inzwischen sammelte sie Erfahrungen im beruflichen und gesellschaftlichen Leben, entwickelte und festigte ihren politischen Standpunkt und ist heute als Lehrbeauftragte tätig. Die Jugendlichen arbeiten und lernen gern mit ihr zusammen, weil sie es versteht, sie zu nehmen. Wilfried Lettmann (auf dem Foto) erlernt den Berufs des Bauelementefertigers. Voll Achtung spricht er von ihr: „Sie ist Klasse, was sie uns erklärt, das begreifen wir auch.“

Das spricht für sich. Was sollen wir dem noch hinzufügen?

Genossin Porsch ist als Kandidat für die Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick nominiert. In den kommenden Wochen muß sie ihren Wählern Rede und Antwort stehen, wie sie sich vorstellt, ihren Auftrag zu erfüllen. „Ich habe zwar schon einige Gedanken, aber erst muß ich sehen, ob ich auch gewählt werde“, meint sie bescheiden. „Weitere Erleichterungen für die werktätigen Frauen und kinderreiche Familien zu schaffen — das liegt mir am Herzen. Ich denke, daß mein Wirkungsfeld Kindergärten und Kinderkrippen sein wird. Dazu kommt die Arbeit mit der 20. Oberschule, mit der das WF eine enge Patenschaft verbindet“, schließt sie ihre Worte und weist immer wieder darauf hin, daß erst die Wähler entscheiden müssen, ob sie würdig ist, diesen Auftrag der Gesellschaft zu übernehmen.



Hohe Effektivität sichern

Partei kontrolliert, wie Beschlüsse erfüllt werden

Ende August des vergangenen Jahres beriet das Sekretariat der Kreisleitung der SED Köpenick im WF über Probleme der Planerfüllung und der weiteren Entwicklung des Werkes. Wir berichteten im „WF-Sender“ ausführlich darüber. Die in diesem Zusammenhang in der Betriebsparteileitung festgelegten Maßnahmen waren vor wenigen Tagen Gegenstand einer Kontrollberatung.

Genosse Otto Seidel, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick; sowie Genosse Felix Eliaschewitz, Sekretär für Wirtschaft, und Parteisekretär Genosse Horst Sudoma kontrollierten an Ort und Stelle die Realisierung der Beschlüsse. Daran nahmen leitende Kader des technischen Bereichs, die Auftragsleiter, der Direktor des Köpenicker Baukombinats und die Bauleiter teil.

Ausgehend von der perspektivischen Entwicklung des WF legte das Sekretariat der SED-Kreisleitung Köpenick fest; das WF ist im Jahre 1970 Schwerpunkt in der Investivität. Das entspricht der vorhandenen Baukapazität und der Konzentration der Kräfte und Mittel auf strukturbestimmende Betriebe der Volkswirtschaft.

Folgende Vorhaben stehen im Mit-

telpunkt des WF: Diode, Halle 5, Bildröhrenkolben- und Bildröhrenlager, Bildaufnahmeröhren und SEV.

Insgesamt ist das Ergebnis dieser Kontrollberatung eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen unserem Werk und dem Baukombinat Köpenick, eine spürbare Wirksamkeit der Auftragsleiter, eine höhere Qualität der Führung, Leitung und Koordinierung der Aufgaben überhaupt.

Nun geht es darum, daß sich alle Beteiligten dafür einsetzen, die Produktionsvorhaben qualitäts- und termingerecht durchzusetzen, damit wir die Aufgaben mit hoher Effektivität erfüllen.



190 Mark für Vietnam

Am 6. und 7. Februar 1970 fuhren die Mitglieder des Kollektivs „Otto von Guericke“, Bereich Hauptmechanik, eine Sonderschicht. Den Erlös der Arbeit — 190 Mark — spendeten die Kollegen für das um seine Freiheit kämpfende vietnamesische Volk. Damit erfüllte die Brigade eine weitere Verpflichtung in ihrem Brigadevertrag, den sie im vergangenen Jahr abgeschlossen hat.

Straße des Wissens steht

Vom 19. bis 28. Februar 1970 ist im Werk bekanntlich die Woche der sozialistischen Wehrerziehung. Das militärpolitische Forum mit Oberstleutnant Rieke gab den Auftakt. Bis zum 2. März 1970 finden Sie im Speisesaal, Hauptgebäude, die Straße des Wissens. Dazu erhalten alle Betriebsangehörigen einen Fragebogen, dessen Auswertung eine Jury vornimmt. Für richtig beantwortete Fragen stehen zehn Preise zur Verfügung. Machen Sie mit! Lassen Sie sich die Chance nicht entgehen!

Wer trifft ins Schwarze?

Ebenfalls anlässlich der Woche der sozialistischen Wehrerziehung können Sie sich vom 23. bis 26. Januar am Luftgewehrschießen beteiligen — im Gästespeiseraum. Der Erlös des kleinen Wettbewerbs geht auf das Vietnam-Konto. Für die besten Schützen gibt es Preise.

Zum Schluß ein Fest

Abschluß und Höhepunkt der Woche der sozialistischen Wehrpolitik ist am 28. Februar 1970 eine Festveranstaltung im WF-Kulturhaus. Karten erhalten Sie über die Kommission für sozialistische Wehrerziehung bei der Parteileitung zugeschickt. Auf jeden Fall: allen Teilnehmern heute schon viel Spaß und Freude!

Auf „Herz und Nieren“ prüfen

Einige Kolleginnen in der Bildröhre fragten: Wie geht es nun weiter in den Wahlvorbereitungen zum 22. März 1970?

Bisher legten die Abgeordneten und ständigen Kommissionen vor der Bevölkerung Rechenschaft über ihre geleistete Arbeit. Sei es in Versammlungen der Gewerkschaft sowie vor Brigaden im Betrieb oder in Einwohnerversammlungen im Wohngebiet, überall wollten die Menschen wissen, wie die Aufträge der Wähler erfüllt worden sind. Dem Abschnitt der Rechenschaftslegung über Erreichtes folgt die Vorstellung der Kandidaten, die nun von den Wäh-

lern auf „Herz und Nieren“ geprüft werden. Zu ihnen gehören in unserem Werk Gudrun Neumann aus dem Werkteil Bildröhre, FDJ-Sekretär Wolfgang Hain und Lehrbeauftragte Ingrid Porsch.

In verschiedenen Versammlungen, die gegenwärtig im Betrieb stattfinden, werden die Kandidaten für die Wahlen vorgeschlagen. Nutzen Sie diese Gelegenheit, bringen Sie Ihre Fragen an die Kandidaten vor oder äußern Sie auch Bedenken, wenn Sie welche haben. Eine weitere Prüfung der Kandidaten erfolgt auf den Wählervertreterkonferenzen. Hier müssen sie erneut Rede und Antwort

stehen und darlegen, wie sie die Aufträge der Wähler erfüllen werden. Die Wählervertreter bestätigen auch, welche Vorschläge der Bürger als Wähleraufträge gelten. Anschließend berichten sie über den Verlauf dieser Wählervertreterkonferenz vor dem Gremium, das sie delegierte. Die Wählervertreterkonferenz, zu der die Kolleginnen und Kollegen aus dem WF delegiert wurden (Namen erschienen im vorigen „WF-Sender“), findet am 24. Februar 1970 um 14 Uhr im TRO-Kulturhaus statt.

Es bestehen also für unsere Bürger alle Möglichkeiten der direkten Einflußnahme auf die Auswahl der Kandidaten.

Plan ist doch für jeden Gesetz

Brigade „Vietnam“, Werkteil Röhren, stellt drei Fragen

Wir Kolleginnen und Kollegen des sozialistischen Kollektivs „Vietnam“, Werkteil Röhren, erhielten, wie das im ganzen Werk üblich ist, die Planaufgaben für das erste Quartal. Doch bis zum 10. Februar — das ist fast die Hälfte der Zeit — konnten wir erst ein Viertel der vorgegebenen Aufgaben erfüllen. Der Grund ist, daß uns verschiedene Teile fehlten, die eine tägliche Planerfüllung unmöglich machten. So kamen wir immer mehr in Verzug. Auch die Bemühungen der verantwortlichen Leiter, den Produktionsablauf reibungslos zu gestalten, blieben ergebnislos.

Wir sind uns darüber im klaren, daß mal hier oder da eine kleine Störung im Fertigungsablauf eintreten kann, aber das darf nicht zu solchen Verzögerungen führen. Andererseits ist doch bekannt, und

das lange vorher, welche Planaufgabe wir haben, da sollte es unseres Erachtens möglich sein, beizeiten die notwendigen Vormaterialien dafür zu besorgen. Schließlich liegt allen daran, die Verpflichtungen gegenüber der Volkswirtschaft termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen.

Darum drei Fragen an den Betriebsdirektor und an den Direktor für Beschaffung und Absatz:

- Was sollen wir tun, um unsere Aufgaben pünktlich zu erfüllen?
- Warum sorgen die Verantwortlichen nicht dafür, daß die Vormaterialien rechtzeitig an Ort und Stelle sind?
- Wie wollen wir den entstandenen Rückstand aufholen?

Auf der Parteiaktivtagung am 7. Februar 1970 wies Parteisekretär Horst Sudoma darauf hin, daß wir aus dem Planablauf im Jahre 1969 die richtigen Schlußfolgerungen ziehen müssen. Uns ging es so, daß wir 1969 wegen gleicher Schwierigkeiten in Planverzug gerieten und dann mit Überstunden alles wieder wettmachten.

Das muß doch nicht sein. Wir wollen täglich und monatlich die Aufgaben abrechnen — in guter Qualität, im richtigen Sortiment und zum genauen Termin. Das ist bestimmt im Interesse des ganzen Werkes. Wir können uns drehen und wenden, wie wir wollen, am Ende zählt immer das, was unter dem Strich steht. Das ist unser Anliegen. Aus diesem Grunde bitten wir um eine baldige Antwort.



Planerfüllung in bester Qualität

Zur Sicherung des geplanten Volkseinkommens und der allseitigen persönlichen Bedürfnisse ist die Planerfüllung eine Aufgabe, worum das ganze Werkkollektiv bemüht sein muß. Kontinuierliche Erfüllung ist das Gebot der Stunde. Es darf nicht sein, daß am Monatsanfang ein gewisser Leerlauf auftritt und dann am Monatsende alle Reserven an Arbeitskräften und Materialien restlos überzogen werden. In dieser Hektik leidet die Qualität der Erzeugnisse. Und gerade sie muß, nicht nur zu unserem persönlichen Besten, auch im Interesse der Kunden und des Ansehens unseres Betriebes unbedingt gewährleistet sein.

Planerfüllung und Qualität sind im System der fehlerfreien Arbeit eine Einheit. Sie zu bewahren ist die Pflicht jedes staatlichen Leiters.

Fehlerhafte Arbeit darf nicht erst bei der Endkontrolle festgestellt werden, denn auch hier sind nicht alle Fehler bis ins einzelne zu erkennen. So würde mangelhafte Qualität zum Kunden gelangen. Bisher sind uns durch Kundenreklamationen oft erhebliche Kosten entstanden, so daß wir verlangen müssen: Zwar Planerfüllung auf jeden Fall, aber ohne Qualitätseinbuße.

Diesen Beitrag übermittelte uns Kollege Arnold, WGE

Erfahrungen und Hinweise der zentralen Arbeitsgruppe zur Einführung des Systems der fehlerfreien Arbeit

Bei Lenin studiert und gelernt (13. Folge)



Alle Vorzüge des Sozialismus nutzen

Vor 14 Tagen begannen wir auf dieser Seite mit einigen Gedanken zu Lenins Schrift „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ und wiesen nach, wie unsere Partei Lenins Lehren schöpferisch anwendet. Dazu brachten wir im vergangenen „WF-Sender“ auch einiges über die Tätigkeit der Arbeiter- und Bauern-Inspektion im Werk und zeigten am Beispiel, daß eine ständige Volkskontrolle sehr wichtig ist. Heute geht es uns im Zusammenhang mit dem Artikel Lenins um seine Hinweise zur effektivsten Gestaltung der Volkswirtschaft.

Eine entscheidende Grunderkenntnis des Leninismus besteht darin, daß der Sozialismus die Fortschritte der Wissenschaft und Technik auf seine Art ausnutzt und mit seinen Methoden verwirklicht und dadurch seine Überlegenheit beweist. Diese Erkenntnis ist heute aktueller denn je. Dieses Problem spielte auch auf der Parteitagung des WF — zu Be-

ginn dieses Monats — eine wesentliche Rolle.

Die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution ist zu einem entscheidenden Kriterium des ökonomischen Wettbewerbs zwischen Sozialismus und Kapitalismus geworden. Unsere Partei geht davon aus, daß die sozialistische Revolution und die wissenschaftlich-technische Revolution keine nebeneinander verlaufenden Prozesse sind, sondern zu einem Ganzen verschmelzen. Die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution ist eine objektive Bedingung, um das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus zu gestalten.

Die Wirtschaftspolitik unserer Partei geht aus von der Leninschen Erkenntnis, daß die stets steigende Arbeitsproduktivität vor allem die Sicherung der materiellen Grundlage der Großindustrie erfordert und zusammen mit der Anwendung der modernsten technischen Methoden

einen unerhörten Fortschritt der Produktivkräfte schaffen wird.

Das gilt heute erst recht, deshalb weist unsere Partei darauf hin, alle Vorzüge des Sozialismus zu nutzen und Pionier- und Spitzenleistungen vor allem auf strukturbestimmenden Gebieten zu erreichen. Das erfordert einen großen wissenschaftlichen Vorlauf, entschieden kürzere Entwicklungs- und Überleitungszeiten neuer Erzeugnisse und technologischer Verfahren, kostengünstige Fertigungsbedingungen und kurze Lieferfristen.

Solche Anforderungen können wir nur erfüllen, wenn wir eine leistungsfähige Wissenschaftsorganisation entwickeln. Darauf weist das 12. Plenum mit allem Nachdruck hin. Dieser Gedanke spiegelte sich auf der Aktivtagung des Werkes wider, indem Genosse Horst Sudoma in seinem Referat betonte, daß wir angefangen von der Forschung und Entwicklung bis zum Absatz den gesam-

ten Reproduktionsprozeß des Betriebes hocheffektiv gestalten müssen.

Der Wettbewerb zu Ehren Lenins orientiert auf diese entscheidenden Aufgaben. So wie wir sie lösen, so werden wir die Arbeitsproduktivität erhöhen.

Indem wir unsere Kräfte auf die vorrangigen Aufgaben unserer ökonomischen, wissenschaftlichen und technologischen Entwicklung konzentrieren, schaffen wir zielstrebig die materiell-technische Grundlage, die dem ökonomischen System entspricht: die wissenschaftlich-hochleistungsfähige, hochrationalisierte sozialistische Produktion.

In diesem Prozeß der komplexen sozialistischen Automatisierung verändert sich grundlegend die Stellung des Menschen im Produktionsprozeß. Es wächst die wissenschaftlich-geistige Tätigkeit der Arbeiterklasse und aller Werk tätigen.

Dazu mehr in der nächsten Ausgabe der Betriebszeitung.

Genossen in entscheidenden Jahren

Ein offenes Ohr und Verständnis

Parteikollektiv in der Golddrahtdiode im Mittelpunkt der täglichen Arbeit

Ende des vergangenen Jahres schrieben wir über den Tag des Parteigruppenorganisators im Werk. Dabei kamen einige Fragen zur Sprache, die sich vor allem um die Aktivität der Genossen drehten, denn die aktive Mitarbeit jeder Genossin und jedes Genossen ist ein wichtiges Prinzip der Partei neuen Typus. Ausgangspunkt dieses Tages des Parteigruppenorganisators waren die fünf Fragen des Genossen Rudi Harder, veröffentlicht im „Neuen Deutschland“ am 10. November 1969.

Diese Probleme spielten auch in der Diskussion auf der Aktivtagung der Betriebsparteiorganisation vor 14 Tagen eine Rolle. Lesen Sie dazu den Beitrag des Genossen Max Schulz, stellvertretender Parteigruppenorganisator im Werkteil Dioden.

1969 stand das Kollektiv der Golddrahtdiodenfertigung lange im Mittelpunkt der Kritik. Die unkontinuierliche Produktion löste eine gewisse Hektik im Ablauf der Fertigung aus und führte zur Unzufriedenheit einiger Kolleginnen und Kollegen. Teilweise gab es auch eine mangelhafte Zusammenarbeit mit den staatlichen Leitern. Darunter litt die Arbeitsatmosphäre. Damit war unsere junge Brigade höchsten Belastungen ausgesetzt. Doch wir

Genossen gaben uns damit nicht einfach ab. Immer wieder setzten wir uns mit den Mängeln auseinander und erreichten, daß wir — zwar oft unter Zurückstellen der persönlichen Belange — allmählich die Planrückstände aufholten. Hier bewies sich das Verantwortungsbewußtsein jeder Kollegin und jedes Kollegen in konkreten Taten. Wesentliche Hilfe gab uns dabei eine von der staatlichen Leitung eingesetzte Arbeitsgruppe von Spezialisten zu Problemen der Technologie. Auch unsere beiden Einrichter leisteten mit insgesamt fünf Neuerervorschlägen ihren Anteil zur Verbesserung der Technologie in der Fertigung. So bauten wir Schritt um Schritt die Rückstände ab. Im September 1969 war es dann endlich soweit, daß sich die Gold-

drahtdiodenfertigung wieder stabilisiert hatte.

Daran hat ohne Zweifel das unduhlsame und kritische Auftreten unserer Genossen der Parteigruppe den Bärenanteil. Sie suchten ständig das Gespräch mit den Kollegen und Leitern und traten immer mit einem festen Standpunkt auf.

Besonders gut entwickelte sich die Zusammenarbeit mit Abteilungsleiter Zimmermann. Er übermittelte uns seine Erfahrungen auf dem Gebiet der Technologie sowie in der Arbeitsorganisation und verbündete sich eng mit den Genossen in seinem Abschnitt. Das schuf eine vertrauensvolle Gemeinschaftsarbeit, die sich bereits im Januar 1970 bewährte. In diesem Monat erfüllten wir den Plan mit 101 Prozent. Das schafften wir, weil wir auch konsequent das System der fehlerfreien Arbeit einhielten und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit stetig weiter festigten.

Das Parteikollektiv in der Golddrahtdiode — wir sind drei Genossen — steht im Mittelpunkt der täglichen Arbeit. Jeder hat eine gesellschaft-

liche Funktion und setzt sich für die Brigaden ein. Wir sehen als Genossen unsere Hauptaufgabe darin, daß jeder entsprechend seinen Fähigkeiten eine gute politisch-ideologische Arbeit leistet. Das zeigte sich auch in der Wahlversammlung der Gewerkschaftsgruppe, in der wir über den Vertragsentwurf unserer Regierung an Bonn und über den Wahlauftritt der Nationalen Front sprachen. Damit brachten wir das Gespräch in Gang und stellten fest, daß sich die Kolleginnen und Kollegen auch untereinander darüber unterhalten. So gab es z. B. einige Fragen in Zusammenhang mit den Wahlen, die wir klärten. Auch Kollege Zimmermann brachte seine Zustimmung zur Stellungnahme des Parteikollektivs zum Ausdruck.

Wir sind der Meinung, überall dort, wo unsere Genossen mit einem klaren politischen Standpunkt auftreten, wo sie ein offenes Ohr und Verständnis für die vielfältigen Probleme der Kollegen haben, dort entwickelt sich auch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, das hat sich in der Praxis tausendfach bewiesen.

Bildungsschulden von heute sind Planschulden von morgen

Die Sache mit der Axt und dem Baum

Warum denn ein ganzes Leben lang lernen, lernen, lernen? Kann man Wissen in Mark und Pfennig umrechnen?

Im „WF-Sender“ vom 16. Januar 1970 (Nummer 2) veröffentlichten wir einen Beitrag zu unserer Diskussion „Bildungsschulden von heute sind Planschulden von morgen“. Genosse Walter Ratajczak, Leiter des Polytechnischen Zentrums, legte in diesem Artikel einige Gedanken zum Unterrichtstag in der Produktion dar. Er wies nach, daß er fester Bestandteil des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems ist. Wir setzen die Aussprache zu diesen Problemen im Zusammenhang mit den gegenwärtig im Werk stattfindenden Debatten über den Entwurf der Grundsätze für die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen fort. Lesen Sie den Beitrag auf dieser Seite von Genossen Alfons Stage, Direktor der Betriebsschule.

Wie am besten darangehen?

Bereits im Stadium der Diskussion über den Entwurf der Grundsätze sollten die Gewerkschaftsgruppen, Abteilungen und Bereiche den Stand der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen überprüfen und zur Qualifizierung Verpflichtungen übernehmen. Diese müssen mit der perspektivischen Entwicklung des Betriebes, der Bereiche und Abteilungen abgestimmt sein und auch für den einzelnen Kollegen erfüllbare Teilaufgaben auf dem Gebiet der Qualifizierung enthalten.

Die Brigaden sollten in ihren Verpflichtungen den Abschnitt „sozialistisch Lernen“ überarbeiten und die Ergebnisse der ausarbeitenden Kader- und Qualifizierungspläne der Abteilungen und Bereiche einbeziehen.

Bei der Diskussion über die

Grundsätze der Aus- und Weiterbildung gehen wir davon aus, daß die sozialistische Revolution und die wissenschaftlich-technische Revolution als einheitlicher Prozeß von jedem Werktätigen ein hohes Qualifikationsniveau verlangen und daß die Weiterbildung objektiver Bestandteil der Entwicklung unserer sozialistischen Produktion ist. Darum ist in den erweiterten Reproduktionsprozeß der sozialistischen Betriebe stärker als bisher auch die erweiterte Reproduktion der gesellschaftlichen Arbeitskraft einzubeziehen.

Ständiger Prozeß

Das Zentralkomitee unserer Partei weist in seinen Tagungen immer wieder auf die hohe Bedeutung der Bildung als produktiv wirkendes Mittel hin. So ist nach statistischen ökonomischen Ermittlungen etwa ein Drit-

tel des Zuwachses an Arbeitsproduktivität auf den Faktor Bildung zurückzuführen. Betrachtet man die im WF vorhandenen Fonds, so ergibt sich, daß an produktiven Fonds insgesamt rund 230 Millionen Mark wirksam sind. Dem stehen gegenüber die in unseren Werktätigen investierten Bildungsmittel (Kosten für Grundschule, Oberschule, Berufs-, Fach- und Hochschulausbildung) in Höhe von ungefähr 120 Millionen Mark Bildungsfonds. Die Notwendigkeit, Gebäude, Anlagen, Maschinensysteme, Automaten, Werkzeuge und andere Einrichtungen ständig zu warten, zu pflegen, zu reparieren, zu erneuern und eventuell mit Zusatzeinrichtungen zu verbessern, ist allseitig anerkannt und wird in der Praxis von einer Reihe Spezialabteilungen mit relativ hohem Kostenaufwand an Mitteln vorgenommen. Jedoch die Erkenntnis, daß das gesellschaftliche Arbeitsvermögen ebenfalls „gewartet, gepflegt, erneuert und ergänzt“ werden muß, hat sich noch nicht zu entsprechenden Konsequenzen umgewandelt.

Nun ist aber wissenschaftlich erwiesen, daß bei raschem Umschlag und Zuwachs wissenschaftlicher Erkenntnisse, technologischer Verfahren und der damit im Zusammenhang stehenden Produktion neuer Erzeugnisse die Werktätigen während der Zeit ihres Berufslebens mehrmals dazu- und umlernen müs-

sen. So wird geschätzt, daß unter den derzeitigen Bedingungen ein Werktätiger 2,6mal im Leben seinen Beruf wechseln muß. Daraus ergibt sich, daß das Lernen, die Aus- und Weiterbildung, ein ständiger uns das ganze Leben begleitender Prozeß ist.

Breite Grundlagenforschung

Die Tatsache, daß wir in bestimmten Abständen um- oder dazulernen müssen, soll jedoch nicht dazu führen, daß jeder verschiedene Berufe erlernt. Vielmehr soll jeder eine breite allgemeintechnische Grundlagenausbildung in ähnlichen Industriezweigen erhalten, wo er sich in der Weiterbildung dann spezialisieren kann, um einen Einsatz mit hohem Niveau an vielen Stellen zu ermöglichen.

Aus diesem Grunde werden in der sozialistischen Industrie und Landwirtschaft, in Handels- und Verkehrswesen in zunehmendem Maße Grundberufe eingeführt, die mehrere, manchmal bis zu 20 ehemalige Berufe umfassen. Im Industriezweig Elektronik-Elektrotechnik führen wir am 1. September 1970 den Grundberuf „Elektronikfacharbeiter“ ein. Er läßt nach eineinhalbjähriger Grundausbildung zehn Spezialisie-

rungen zu, so unter anderem Elektronenröhren-Lichtquellen, Vakuumanlagen, Halbleitertechnik, elektronische Anlagen und Geräte, Unterhaltungselektronik, wissenschaftlicher Gerätebau. Diese Ausbildung in Grundberufen wenden wir auch in der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen an. Dabei erhält jeder die Gelegenheit, sich das Wissen über die Grundlagenfächer des Grundberufes zusätzlich zu erwerben, Teilgebiete des Grundberufes abzuschließen und sein vorhandenes Niveau schrittweise den wachsenden Forderungen anzupassen. Das setzt für die angeleiteten Werktätigen eine systematische Wissensvermittlung in den unteren Qualifizierungsabschnitten A 1, A 2 (Lohngruppen 1 bis 4) voraus.

Akademie für Leiter

Als entscheidendes Mittel beim Durchsetzen der Maßnahmen für die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen vom Anlernprozeß bis zur Meisterausbildung sowie für die Weiterbildung der Hoch- und Fachschul- und als Stützpunkt für die Lehrlinge sind Lehrkabinette in den einzelnen Werkteilen zu errichten. Neben Trainings- und Übungsräumen

für die praktische Ausbildung, Unterweisungsräumen für die Theorie mit modernen Phono- und lichttechnischen Anlagen sowie Bibliotheken, müssen sie mit Lehr- und Anschauungsmaterial ausgestattet sein.

Die Aus- und Weiterbildung als Teil des einheitlichen betrieblichen Bildungssystems ist nur dann erfolgreich durchzuführen, wenn die staatlichen Leiter und gesellschaftlichen Organisationen aufklärend, überzeugend und mobilisierend auf ihre Kollektive einwirken. Dazu gehört die vorbildliche Haltung, das Lernen der Leiter selbst. Dafür richtet der Betrieb eine Akademie für sozialistische Leitungstätigkeit ein.

Wenn es bei einigen Werktätigen auch noch Vorbehalte gegenüber den wachsenden Anforderungen an Wissen und Können gibt, die sind mit vielen Beispielen im Betrieb zu widerlegen. Wesentlicher sind bei einer Reihe von staatlichen Leitern Unklarheiten über die Bedeutung der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen als objektives Erfordernis der gesellschaftlichen Entwicklung. Zwar findet die Aus- und Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit statt, jedoch sind für bestimmte langfristige Qualifizierungsmaßnahmen (Facharbeiter-, Meister-, Sonderlehrgänge, Leiterschulung) auch zeitweilige Arbeitszeitbefreiungen notwendig. Hier spielt die Einstellung der Leiter gegenüber denen, die sich weiterbilden, eine große Rolle.

Nur einfach „Bemerkungen“?

Die öfter angeführten Argumente, besser gesagt, die Redensart, daß Lehrlingsausbildung und Qualifizierung nur Zeit und Geld koste, ohne ökonomisch wirksam zu sein, oder

„Geht in der Aus- und Weiterbildung einer voran, dann zieht er viele mit“, meinte Kollegin Renate Paede (Foto rechts), Diplomchemikerin. Sie ist als Laborleiterin im Betriebsteil Bildröhre tätig. „Lernen muß man auf jeden Fall immer. Wenn es mitunter auch nicht leichtfällt und die Zeit sehr knapp ist. Doch später zahlt es sich auf jeden Fall aus. So gehe ich auch an meine eigene Weiterbildung heran und vervollständige gegenwärtig meine Kenntnisse auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung. Das braucht man, die Entwicklung verlangt das von uns.“



Bemerkungen an die Bildungseinrichtung des Betriebes („eure Lehrlinge – eure Lehrgänge“) lassen erkennen, daß die Kaderentwicklung und Bildung nicht überall als Bestandteil der Leitungstätigkeit betrachtet wird.

Die Verantwortung für das Ausbilden, Entwickeln und für den Einsatz der Kader, für die Qualifizierung der Werktätigen sowie für die Ausbildung von Lehrlingen tragen aber die entsprechenden Abteilungen und Bereiche im Werk. Lehrlinge und Werkstätige schließen Arbeits- oder Ausbildungsverträge mit dem Gesamtbetrieb ab und erhalten ihre Ausbildung für den Gesamtbetrieb.

Argumente und Tatsachen

Auch das Argument der zusätzlichen Mühe und des Aufwandes, die durch die Qualifizierung der Werk-

tätigen entständen, ist fadenscheinig. Zweifellos stehen Ausschuß und Qualitätsmängel, Schäden und Havarien an Maschinen und Anlagen, d. h. Stillstandszeiten, doch in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Qualifizierungsniveau der Werktätigen.

Diese Argumente erinnern an jenen Mann, der im Wald mit einer stumpfen Axt Bäume einkerbt, anstatt sie zu fällen. Auf den Hinweis eines anderen, die Axt doch zu schärfen, gibt er zur Antwort: „Ich habe keine Zeit zum Schärfen, ich muß doch Bäume fällen.“

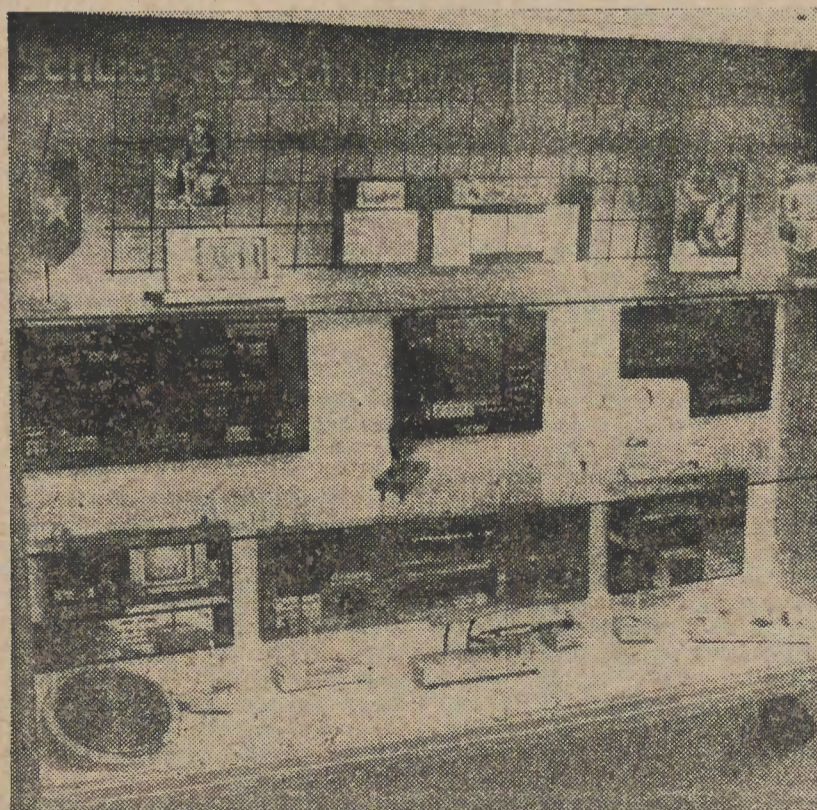
Alle Leiter und Kollektive sollten die nächsten Tage noch nutzen, den Entwurf über die Grundsätze der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen zu diskutieren. Ihre Hinweise, Zusätze oder Vorschläge, Ergänzungen oder Änderungen geben Sie bitte an den Direktor für Kader und Bildung oder über die Gewerkschaftsgruppen an die BGL weiter.

Das ständige Lernen gehört zum Leben der Menschen im Sozialismus, zu ihrer sinnvollen Freizeitgestaltung und setzt die bildungspolitischen Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung fort.

Das Ziel der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen besteht darin, sozialistische Persönlichkeiten heranzubilden, die über einen hohen Stand der marxistisch-leninistischen Bildung verfügen, die gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Zusammenhänge kennen, die moderne Technik und Technologie beherrschen, komplexe automatisierte Produktionsprozesse meistern und schöpferisch an der Planung und Leitung des Staates, der Wirtschaft und der Kultur teilnehmen und ein kulturvolles Leben führen.

Die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen erfolgt in Einheit von politisch-ideologischer und beruflich-fachlicher Bildung und Erziehung. Um die Vorzüge und Triebkräfte unserer sozialistischen Gesellschaft voll zu nutzen, müssen alle Werktätigen befähigt werden, die Hauptprobleme des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus zu verstehen und die komplexen Prozesse der Gestaltung des ökonomischen Systems und der wissenschaftlich-technischen Revolution zu meistern.

(Aus dem Entwurf über die Grundsätze für die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen...)



„Früh übt sich, was ein ...“

... Meister werden will.“ Diese Worte aus Schillers „Wilhelm Tell“ gehören zu unserem Sprichwortschatz und erfreuen sich allgemeiner Beachtung als bewährte Lebensweisheit. So gehen auch die Mitarbeiter im Polytechnischen Zentrum in Friedrichshagen an die Ausbildung unserer Jüngsten. Anschaulich und übersichtlich gestaltete Kollege Klaus Görn die Forderungen an das Wissen der Schüler in den 7. Klassen (Foto links).

Foto rechts: Bereits als Meister tätig ist Kollege Gerhard Rosenthal (rechts). Wir trafen ihn im Gespräch mit Einrichter Horst Sonntag. Beide arbeiten im Werkteil Sonderfertigung (Pankow) und sind bemüht, ihr Wissen weiterzugeben, um gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen hohe Ergebnisse zu erreichen.

Foto (1): Gerhard Lange





Rolf Möckel

Auf Grund seiner guten Arbeit im Jugendverband wurde Rolf Möckel am 16. Januar 1970 als 2. Sekretär unserer FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenke“ gewählt. Rolf ist seit Februar 1969 in unserem Werk, und die Arbeit mit jungen Menschen macht ihm Freude.

Der 24jährige kann auf jahrelange gesellschaftliche Tätigkeit im Jugendverband und in der Gewerkschaft zurückblicken. Bevor er zu uns kam, arbeitete Rolf bei der Interflug als Luftverkehrskaufmann und war AFO-Sekretär der Verkehrsabfertigung.

Schwere und schöne Aufgaben stehen gerade im Lenin-Jahr vor der Jugend. Rolf Möckel wird helfen, sie im Kollektiv unserer Grundorganisation zu verwirklichen.

Festveranstaltung

Anlässlich des 24. Jahrestages des sozialistischen Jugendverbandes findet am 6. März 1970 um 17 Uhr im Terrassensaal des WF-Kulturhauses unsere Festveranstaltung statt. Anschließend kann ab 19 Uhr getanzt werden. Alle Jugendfreunde sind herzlich eingeladen.

Wir laden alle Mädchen und Jungen zu einem Tanzabend am 20. Februar ein. Es spielt das Peter-Holten-Sextett. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr (Terrassensaal). Karten sind in der FDJ-Leitung, Bauteil E, 4. Geschoß, Raum 4504 und an der Abendkasse erhältlich. Preis 2,50 M.

Vorbild: Kollege Jonatat

Die seit 1967 in unserem Betrieb durchgeführten Bereichsvormessen der Meister von Morgen zeigen, wie die staatlichen Leiter es verstehen, die Jugendlichen an die Aufgaben des Betriebes heranzuführen und sie mit Rat und Tat bei der Realisierung unterstützen.

Ein Vorbild für alle ist der Kollege Fritz Jonatat aus dem Werkteil Röhren. Seiner unermüdbaren Einsatzbereitschaft neben seiner Aufgabe als Abteilungsleiter ist es zu

Zur rechten Zeit ein aufmunterndes Wort

Aus dem Diskussionsbeitrag von FDJ-Sekretär Wolfgang Hain auf der Parteitakttagung

Die auf dem 12. Plenum des Zentralkomitees der SED gestellten Aufgaben leiten eine weitere entscheidende Phase bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR ein. Der vor uns liegende Abschnitt der gesellschaftlichen Entwicklung setzt auch neue Maßstäbe für die Qualität der Tätigkeit des Jugendverbandes. Die FDJ-Delegiertenkonferenz am 16. Januar 1970 schätzte ein, daß wir unsere Arbeit bereits wesentlich verbesserten.

Für die FDJ-Grundorganisation unseres Werkes heißt das: Ausgerüstet mit dem Ideenreichtum des 12. ZK-Plenums die Aufgaben im Lenin-Aufgebot mit hohen Ergebnissen zu verwirklichen. Dabei gilt es, die politisch-ideologische Tätigkeit, die lebendige Arbeit mit den jungen Menschen, die ständige Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins als Kernstück unserer Führungstätigkeit, unablässig zu vervollkommen.

Die klassenmäßige Erziehung der Jugendlichen erfolgt auf dem Weg der kritischen und selbstkritischen Auseinandersetzungen in den Mitgliederversammlungen, durch das systematische Studium des Marxismus-Leninismus im FDJ-Studienjahr und durch konkrete Aufgabenstellungen für die Mitglieder unseres Verbandes.

Jugend — Kampfesreserve der Partei

In diesem Prozeß spielen alle jungen Genossen, die Mitglieder des Jugendverbandes sind, eine besondere Rolle. Die FDJ ist Helfer und Kampfesreserve der Partei. Das ist ein uns allen bekannter Satz. Überprüfen wir, ob dieser Satz schon ins Bewußtsein eines jeden von uns gelangt und zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Die FDJ ist nur dann Helfer und Kampfesreserve, wenn die Grundorganisation gut organisiert, gefestigt und arbeitsfähig ist, wenn die Organisiertheit unter der Arbeiterjugend hoch ist und eine echte Kampfatmosphäre herrscht.

Investieren wir als Funktionäre und Mitglieder unserer Partei immer genug, um den sozialistischen Jugendverband zu stärken und somit unsere Kraftreserve voll zu nutzen? Ich verrate kein Geheimnis, daß es auch in unserer Betriebsparteiorganisation noch Genossen gibt, die nicht sicher sind, ob ihre Verantwortung gegenüber der Jugend und ihrer sozialistischen Organisation sogar im Statut der Partei verankert ist. So konnte die C-Schicht im Werkteil Bildröhre bis heute keine FDJ-Gruppenwahlversammlung durchführen, weil nicht einmal die jungen Genossen im Jugendverband bereit sind, Funktionen in der Gruppenleitung zu übernehmen und nicht 50 Prozent der Mitglieder anwesend waren, ja, sogar einige Genossen fehlten. Hier muß die AFO-Leitung schnellstens etwas unternehmen.

Der Jugendarbeit widmete unsere Partei ständig größte Aufmerksamkeit. Die Jugendpolitik ist ein fester Bestandteil ihrer Gesamtpolitik. Spiegelt sich das bereits in jedem Arbeitsplan und Beschluß der Abteilungs-Parteiorganisationen und Parteigruppen wider?

Klarer Plan in der APO Röhren

In der APO des Werkteils Röhren gibt es einen klaren Plan der Jugendarbeit, der verallgemeinerungswürdig ist und konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Jugendarbeit enthält. Welche Punkte müßten unserer Meinung nach die APO und Gruppen in ihren Arbeitsplänen berücksichtigen?

1. Klare Vorstellungen zur Verwirklichung der Jugendarbeit in den Bereichen.
2. Patenverhältnisse mit den FDJ-Gruppen.
3. Konkrete Parteaufträge für alle jungen Genossen, als Funktionäre im Jugendverband zu arbeiten und Kontrollfunktionen auszuüben.
4. Gemeinsame Beratungen zwischen BPO und FDJ-Leitung.

Mit mehr Fingerspitzengefühl

Die Forderung nach einer kameradschaftlichen helfenden Kritik gegenüber der Arbeit des Jugendverbandes und seiner Funktionäre ist heute aktueller denn je. Nicht, daß zu wenig Kritik geübt wird, sondern mehr vom Standpunkt der Forderungen, des notwendigen Fingerspitzengefühls, des freundschaftlichen Hinweises und Ratschlages aus, im rechten Augenblick ein aufmunterndes Wort zu sprechen. Es gilt, solchen Meinungen entgegenzutreten, die nur sagen: Die FDJ soll erst mal zeigen, was sie kann; früher war mehr los im Verband. Worum sollen wir uns denn noch alles kümmern? Solche Ansichten führen nicht zur Aktivität.

Schwerpunkt Kommunalwahlen

Noch einige Bemerkungen zur Arbeit des Jugendverbandes in der 2. Etappe des Lenin-Aufgebotes. Schwerpunkt sind die Vorbereitungen der Kommunalwahlen. In diesem Monat wollen wir mit allen Erst- und Jungwählern ins Gespräch kommen. Dazu laden wir die Genossen der Parteileitung und die staatlichen Leiter ein. Inhalt der Gespräche sollte sein: Erhöhen des Organisationsgrades der Arbeiterjugend, Schulen und Qualifizieren der Kader der FDJ, Verbessern des geistig-kulturellen und sportlichen Lebens in allen FDJ-Gruppen, Abzeichenprüfung „Für gutes Wissen“ im April zu Ehren des 100. Geburtstages Lenins, Gewinnen der aktiven FDJ-Mitglieder als Kandidaten für unsere Partei, Werben von Freunden als Soldaten auf Zeit und Berufssoldat.

Das sind die wesentlichsten Punkte, die wir bis zum 100. Geburtstag Lenins erfüllen wollen, um zur allseitigen Stärkung unserer sozialistischen DDR beizutragen.

Mit dem Elan der Jugend und der Erfahrung der älteren Genossen werden wir diese 2. Etappe mit hohen Ergebnissen erfüllen.

Freundschaft!





Wo der Hauptmann von Köpenick debütierte

Wo sitzen die Volksvertreter? Wo ist das Parlament, wie sieht der Raum aus? Diese und viele andere zielgerichtete Fragen stellen fast täglich Kinder aus Klassen von Köpenicker Schulen der Ortschronistin Emmi Kalla-Heger.

Um eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule, Betrieb und Wohngebiet zu erreichen, nutzen viele Brigaden die Möglichkeit, mit ihren Patenkindern u. a. das Rathaus in

Köpenick zu besuchen. Frau Kalla-Heger erklärt die Struktur des Hauses und macht die kleinen Gäste mit seiner Geschichte vertraut. Sozialistisch lernen heißt sich allseitig bilden. Dazu gehört auch das Bekanntwerden mit der Geschichte des Heimatortes. Wir denken, auch unseren sozialistischen Kollektiven einen Tip gegeben zu haben, wie sie ihren Kultur- und Bildungsplan bereichern können. Foto: Gerhard Lange

Vom Hockstein zum Dresdner Zwinger

Ein schönes Erlebnis, das unsere Brigademitglieder noch enger miteinander verband, hatten wir am 24. und 25. Januar dieses Jahres. Es ging mit dem Betriebsbus ins Polenztal. Trotz Schnee und Glätte kamen wir gut voran, so daß wir noch vor dem Mittagessen einen Abstecher zur Bastei machen konnten. Manch einem von uns bot sich das Elbsandsteingebirge zum ersten Mal im Winterkleid.

Pünktlich um 12 Uhr waren wir in unserem Heim und zum Mittag zur Stelle. Frisch gestärkt ging es zur Hohnsteiner Burg. Auf dem Rückweg versuchten einige Kollegen Schuhsohlen zu sparen und rutschten auf dem Hosenboden bergein. Der Abend klang mit einem Tänzchen und mit angeregter Unterhaltung über die Erlebnisse aus.

Den Hockstein bezwangen wir am Sonntag, und auf einer Fahrt nach Dresden machten wir Bekanntschaft mit dem Zwinger und anderen Sehenswürdigkeiten. Nach einer Kaffeepause fuhrn wir mit dem „Elektronenblitz“ zurück.

Recht schönen Dank dem Kollektiv Grünberg im Polenztal für die große Mühe und Dank auch unseren beiden Busfahrern. Sicher und gut brachten sie uns zu unseren Zielen. An dieser Stelle eine kleine Anregung. Es wäre gut, wenn für die hinteren Plätze im Bus ein paar Woldecken bereitlägen, da die Warmluftheizung nicht genügend den hinteren Teil des Fahrzeuges erwärmt.

Brigade 10. Jahrestag
Bildröhrenproduktion



Woche vom 2. bis 6. März 1970

Essen zu 0,70 M

Montag: I. und II. Brühreis mit Fleisch, Brot

Dienstag: I. Bohnengulasch, Kartoffeln, Krautsalat; II. überbackene Jagdwurst, Makkaroni, Gurke

Mittwoch: I. Setzei, Kartoffelbrei, Sauerkrautsalat; II. Nieren süß-sauer, Reis, Gurke

Donnerstag: I. Fisch gebraten, Tomatensoße, Kartoffeln, Stachelbeeren; II. Wellfleisch, Sauerkohl, Kartoffeln

Freitag: I. Hackbraten, grüne Bohnen, Kartoffeln; II. Thüringer Zwiebelfleisch, Kartoffeln, bayrisch Kraut

Schonkost zu 0,70 M

Montag: gedünstetes Kotelett, grüne Bohnen, Kartoffeln

Dienstag: Brühreis mit Huhn, Pudding

Mittwoch: Setzei, Spinat, Kartoffeln

Donnerstag: Rinderschnitte, Kartoffeln, Möhren

Freitag: Hühnerfrikassee, Reis, Apfelsauce

Essen zu 1,- M

Montag: Schweinesteak, junge Erbsen, Kartoffeln

Dienstag: Linseneintopf mit Speck und Wursteinlage, Pudding

Mittwoch: gebratener Fisch, Tomatensoße, Kartoffeln, Kompott

Donnerstag: Gulasch, Makkaroni, Gurke, ein Apfel

Freitag: Bratwurst, Sauerkohl, Kartoffeln, Kompott

Änderungen vorbehalten — Werkspeisung



ARBEITSSCHUTZ

In Arbeitsbereichen, in denen der Betriebsangehörige während einer Schicht oder über längere Zeitschnitte auf sich allein gestellt ist, besteht die besondere Gefahr, daß er bei einer eingetretenen Schädigung ohne Hilfe bleibt oder daß er nicht mehr imstande ist, sich selbst Erste Hilfe zu leisten.

Außer den geltenden Arbeits- und Brandschutzanordnungen sowie Standards sind folgende Forderungen durch den verantwortlichen Aufsichtspflichtigen unbedingt einzuhalten. Können diese Forderungen nicht erfüllt werden, ist die Ein-Mann-Besetzung zu untersagen.

1. Jede Ein-Mann-Arbeitsstätte muß unter Aufsicht eines leitenden Mitarbeiters stehen.

2. Arbeiten in einer Versuchsanlage dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des Anlagenleiters oder seines Stellvertreters nach Bestätigung durch die Abteilung WI-Inspektion für Arbeitsschutz und technische Sicherheit durchgeführt werden.

3. Der Aufsichtsführende muß den Aufbau solcher Anlagen bzw. die Schutzvorrichtungen an Maschinen und Geräten überprüfen, bevor sie in Betrieb genommen werden. Vor jedem Schichtwechsel und vor Beginn einer Arbeit ist die Beschaffenheit der Sicherheitseinrichtungen

vom Verantwortlichen zu kontrollieren.

4. Werk tätige, die in Ein-Mann-Arbeitsstätten eingesetzt werden sollen, sind vorher durch den Betriebsarzt auf ihre Eignung zu untersuchen.

5. Bei jeder Planung von Ein-Mann-Arbeitsstätten ist grundsätzlich anzustreben, sie in Sichtverbindung mit benachbarten Arbeitsstätten zu bringen oder unter Berücksichtigung der Eigenarten der Technologien mehrere Ein-Mann-Besetzungen so zusammenzufassen, daß eine gegenseitige Beobachtung möglich ist.

6. In jedem Falle sind mögliche Gefährdungen zu klären. Auf Grund dieser Feststellung sind zunächst im Hinblick auf die Eigenart der Arbeitssituation alle Möglichkeiten der gefahrlosen Technik und der unbedingt wirkenden Sicherheitstechnik auszuschöpfen, so daß eine Schädigung des Werk tätigen ausgeschlossen ist.

7. Arbeitshygienisch einwandfreie Verhältnisse sind zu gewährleisten.

8. Der Leiter des Arbeitsbereiches hat ein zuverlässiges und leicht zu

handhabendes Benachrichtigungssystem zu schaffen, das dem Werk tätigen bei Eintritt eines Schadensfalles die Möglichkeit gibt, schnell Hilfe herbeizurufen.

9. Je nach Eigenart der zu bedienenden oder zu überwachenden Betriebsanlagen sind besondere Einrichtungen vorzusehen, die es auch einem Verletzten ermöglichen, im Falle der Gefahr die Anlagen abzuschalten. Besonders sind die Möglichkeiten von Notschalteinrichtungen auszuschöpfen.

10. Bei der Einrichtung eines Benachrichtigungs- bzw. Meldesystems, ist von den örtlichen Verhältnissen auszugehen. Es sind akustische, optische oder gemischte Alarmsignale anzuwenden.

Der Erarbeitung dieser Forderungen liegen die Richtlinien für die Ein-Mann-Besetzung von Arbeitsstätten zugrunde, die vom FDGB-Bundesvorstand, Abteilung Arbeitsschutz, mit der Kammer der Technik, Zentrale Arbeitsgemeinschaft (AS 24/69) veröffentlicht wurden.

Inspektion für Arbeitsschutz
und technische Sicherheit

DRK-Lehrgänge

Die nächsten beiden DRK-Lehrgänge finden in der Zeit vom 2. bis 6. März 1970 und vom 9. bis 13. März 1970 statt. Die Teilnehmer treffen sich im Zeichensaal der Betriebschule. (Lehrgangszeit von 8 bis 15.30 Uhr).

Wir weisen die Wirtschaftsfunktionäre auf den Beitrag der Sicherheitsinspektion im „WF-Sender“ vom 12. Dezember 1969 hin.

Piedra

Sicherheitsinspektor (WI)

Jubilare

Die herzlichste Gratulation und beste Wünsche richten wir an die Kolleginnen und Kollegen, die in diesen Tagen ihr 20jähriges Betriebsjubiläum begehen. Es sind Wilhelm Müller (RT 1), Helga Welsch (RS 1), Heinz Höpfner (TAF 1) und Brigitte Hinrichsen (VV 3).

Auf 12jährige Betriebszugehörigkeit blicken Kollege Karl-Heinz Spall (VV 3) und Kollegin Christa Müller (RG 1), zurück, denen unser nächster Glückwunsch gilt.

Fünf Jahre im Betrieb tätig sind folgende Kollegen: Rainer Ludwig (ES 1), Renate Klein (RS 3), Gebhard Hinz (TE), Astrid Schmid (R), Herbert Hanisch (TM 6), Paul Ladewig (TM 6), Emma Wadepfuhl (WS). Allen Jubilaren gute Wünsche!

Wissenswert

„LENIN BLEIBT IMMER LEBENDIG“ – ist der Titel eines literarisch-musikalischen Programms, das am 25. Februar um 19 Uhr im Marmorsaal des Zentralen Hauses der DSF, Unter den Linden, zu hören ist. Helga Matthus (Mezzosopran), Klaus Bülow (Bariton), Anne Köhl (Klavier) sowie Micaela Kreisler und Horst Schäfer (Rezitation) sind die Interpreten.

Interessantes und Wissenswertes aus der Sowjetunion, dem Sudan und Indien stellen Sprecher Peter Schick und Dipl.-Biologe Wolfgang Grümmt in der Veranstaltung „Menschen, Tiere, ferne Länder“ vor. Es spielt das Berlin-Sextett. Beginn: 19 Uhr, Freitag, den 27. Februar (Marmorsaal) im Zentralen Haus der DSF.



Gedanken zu einem Bild

Eine kleine Auswahl aus Zuschriften zum Preisausschreiben

Larissa Lushina ist eine sympathische, vielgeliebte Schauspielerin in der Sowjetunion und in anderen Ländern. Sie wurde in der DDR besonders durch den Fernsehfilm „Dr. Schlüter“ bekannt. 1966 weilte Larissa mit dem Kosmonauten Pawel Beljajew bei uns im Betrieb. Ein Erlebnis für alle beteiligten Kolleginnen und Kollegen war das Meeting am 20. Juni 1966 im Kulturhaus mit der Schauspielerin. Ihr bescheidenes, herzliches Auftreten begeisterte uns. Sie besuchte die MMM unseres Werkes und einige Abteilungen des Werkteils Bildröhre. Überall wurde sie herzlich empfangen und fand sofort Kontakt.

Anni Kühnl, BPO

Beim Anblick der hübschen Schauspielerin Larissa Lushina denkt man nicht nur an eine reizende Frau und hervorragende Künstlerin. Mit dem Namen Larissa Lushina werden unwillkürlich Erinnerungen an die großartigen Fernsehfilme „Dr. Schlüter“ und „Begegnungen“ wach, die Millionen Bürgern unserer Republik ein Stück deutscher Geschichte eindrucksvoll und unauslöschlich vermittelten. Bei ihrem Besuch im Werk

konnten wir auch den persönlichen Kontakt mit Larissa herstellen.

Carlos Korczak
Hauptmechanik

Ein Blick genügt, und die sowjetische Schauspielerin Larissa Lushina ist erkannt. Auch die Schutzbrille kann sie nicht unkenntlich machen. Sie war Mitglied der sowjetischen Delegation, die am 8. Kongreß der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft teilnahm. Gerade auf diesem Kongreß kam zum Ausdruck, daß die dauerhafte Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der DDR von größter nationaler Bedeutung ist. Nach dem Kongreß weilte Larissa Lushina in unserem Werk für Fernsehlektronik.

Brigitte Stenner
Absatz



Larissa — wie wir sie kennenlernten

wurden auch sie mit Kitteln und Schutzbrillen ausgestattet. Welchen Spaß Larissa daran hatte, kann man nur zu gut an ihrem charmanten Lächeln erkennen.

Lydia Raetzke
Neuererwesen



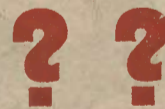
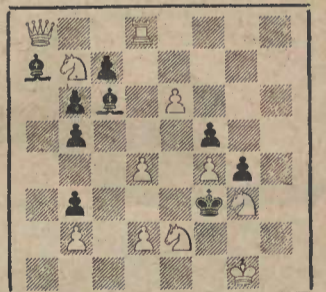
Arbeiterklasse und Kultur

Kollektivarbeit des Lehrstuhls Kulturpolitik der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED unter Leitung von Marianne Lange. Dietz Verlag Berlin, 1969. 336 Seiten. Broschüre 7,50 Mark.

Die Broschüre greift einige Hauptprobleme bei der Weiterführung der sozialistischen Kulturrevolution in der DDR auf und behandelt u. a. das Verhältnis Arbeiterklasse und Bil-

dung im Sozialismus. Ausführlich herausgearbeitet wird, von welchen ästhetischen Idealen sich die Arbeiterklasse in der Kunst des sozialistischen Realismus leiten läßt. Das Studium dieser Broschüre wird allen Kulturschaffenden und Kulturfunktionären helfen, sich auf die neuen Kunstbedürfnisse der Arbeiterklasse einzustellen und daraus vielfältige Anregungen für die eigene praktische Tätigkeit zu schöpfen.

Unsere Schachaufgabe



Auflösung von Nr. 6

Waagerecht: 1. Orlov, 4. Star, 7. Elch, 8. Erich, 11. Huch, 12. Memorial, 13. Leba, 15. Step, 17. Turandot, 21. Grat, 22. Aguti, 23. Geer, 24. Ader, 25. Elemi.

Senkrecht: 1. Odem, 2. Leim, 3. Wehr, 4. Schalung, 5. Thule, 6. Ruhla, 9. Rest, 10. Computer, 14. Brot, 15. Sigma, 16. Etage, 18. Aare, 19. Duse, 20. Tipi.

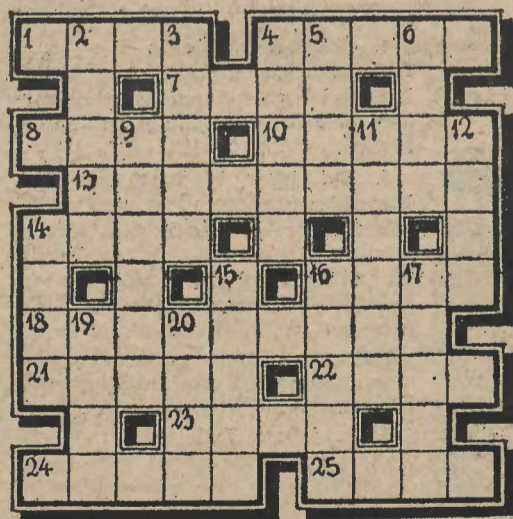
Georg Fröhlich, Jena
Matt in drei Zügen

Weiß: Kg1, Da8, Td8, Se2, Sg3, Bb2, d2, d4, e6, f4

Schwarz: Kf3, La7, Lc6, Sb7, Bb3, b5, b6, c7, f5, g4

Das sieht man doch sofort, die D setzt auf h1 matt. Auch der T könnte es auf f2, wenn der Sb7 nicht wäre, z. B. 1. Th3 Sd6 2. Th2 Se4, aus. Der T muß der D Platz machen, aber wie?

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Edith Neumann; Redakteur: Renate Walther, Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 4506, Telefon 63 27 41, Apparat 2323. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (140) ND.



Waagerecht: 1. Behältnis, 4. Einteilung auf Meßgeräten, 7. Zusammenbruch, 8. Lichtspieltheater, 10. Nebenfluß der Elbe, 13. Schriftsteller und Märchensammler des vorigen Jahrhunderts, 14. sozialistischer Schriftsteller, gest. 1966, 16. Bein-gelenk, 18. bürgerlicher Dramatiker und Erzähler, gest. 1942, 21. Inhalt, Wortlaut, 22. Titelgestalt eines Jugendbuches von Alex Wedding, 23. Tanzvergnügen, 24. Gipfel im Himalaja, 25. Fluß in Spanien.

Senkrecht: 2. Küchengerät, 3. Schweizer Musicalclown von Weltruf, gest. 1959, 4. Riedgras meist saurer Böden, 5. nordischer Männername, 6. oberitalienische Stadt, 9. bürgerlich-antifaschistische Schriftstellerin, 11. Gemeinde im Bezirk Potsdam mit Resten eines ehemaligen Zisterzienserklosters, 12. schmale Stelle, 14. Himmelsrichtung, 15. Titelgestalt eines Romans von Heinrich Mann, 16. Turnschwunggerät, 17. Bienezüchter, 19. letzter Ostgotenkönig, 20. Amtstracht.